

## Geschlechtergerechte und transformative Klimapolitik

# Eine Frage der Wirkungszusammenhänge

Von *Meike Spitzner*

— Nachhaltigkeits im Klimawandel stellt Gesellschaften vor tiefgreifende Herausforderungen. Paradoxerweise fehlt den politisch Verantwortlichen aber die Orientierung an der Gleichheit der Geschlechter: Normen werden abgeleitet von einem dominanten Maskulinitätsmodell, dem viele Männer kaum mehr entsprechen wollen. Zugleich gelten Lebensbedingungen von Frauen und Weiblichkeit als Besonderheit, als Abweichung von der Norm. Das, was Weiblichkeit zugeschrieben wird, etwa die Versorgungs- und Care-Ökonomie, wird marginalisiert, als unmaßgeblich für übergreifende fachliche Fragen abgewertet, maskulinen Wertmaßstäben unterworfen, und bestenfalls »zusätzlich« thematisiert. Diese basale Ungleichheitsorientierung ist, weil implizit, in fachlichen Kontexten oft schwer erkennbar und eine – auch bei Frauen – tief verinnerlichte Selbstverständlichkeit. Man spricht hier von Androzentrismus. In Forschung wie Politik werden Männlichkeitsperspektiven – insbesondere bei Problemdefinitionen, theoretischen oder strategischen Ansätzen, Kategorien- und Begriffsbildung, empirischen Untersuchungen und politischen Instrumenten – zum Maßstab erhoben und für verallgemeinerbar erachtet, als «nützlich für alle». Dass und wie weitgehend sie einschränkende Voraussetzungen für die Forschung, deren Ergebnisse und

Aussagen darstellen, wird – trotz Wissenschaftlichkeits- und Objektivitätsanspruchs – in der Regel nicht überprüft, ausgewiesen und transparent gemacht.

Politisch wird seit Verankerung der Gender-Mainstreaming (GM)-Gebote in Deutschland und der EU die Behauptung vermeintlicher Genderneutralität ohne deren Nachweis immer noch praktiziert, ist aber nicht mehr erlaubt. Im Gegenteil: GM verlangt von allen Fachpolitiken aktive fachliche Beiträge der Beförderung gesellschaftlicher Geschlechtergerechtigkeit. Der letzte Weltklimagipfel mündete in einem konkreten „Erweiterten Gender Aktionsplan“. (1) In klimarelevanten Sektoren wie dem Verkehrsbereich ist konkret nachgewiesen, dass androzentrische Politiken die Wirklichkeiten, wesentlichen Kontexte und Dynamiken von Mobilität systematisch aus dem Blick verlieren und sich so Umsteuerungsmöglichkeiten hin zu Nachhaltigkeit genderbedingt selbst verbauen. (2)

### **Die Genderwirkungsprüfung**

Inzwischen fragt das Umweltbundesamt genauer danach, wie dadurch, dass mit genderresponsiven klimapolitischen Maßnahmen strukturelle Ursachen der Ungleichheiten im einem transformatorischen Verständnis adressiert werden, dies wichtige Beiträge zur Erhöhung der Akzeptabilität und Wirk-

samkeit der Klimapolitik leistet. Wie gelingt es, innerhalb einer Fachpolitik im inhaltlichen Zusammenhang die strukturellen Ursachen von gesellschaftlichen Ungleichheiten mitzubetrachten und klimapolitische Maßnahmen geschlechtergerecht zu entwickeln? Nicht die Unterschiede zwischen Männern, Frauen und diversen Geschlechtern sind das Problem, sondern das Produzieren von Unterschieden: Das Zuschrei-

ben von Eigenschaften und Pflichten, das Dethematisieren dessen, was vermeintlich nicht zum »Eigentlichen«, zur Perspektive des »eigentlichen« Geschlechts gehört, zudem in Verschränkung mit weiteren gesellschaftlichen Achsen der Benachteiligung vermittelt diskriminatorischer Regime. (3) Mit der Genderwirkungsprüfung (Gender Impact Assessment, GIA) und ihren Genderdimensionen wurde daher in den letzten

## 1 Genderwirkungsprüfung / Gender Impact Assessment (GIA)

---

### Symbolische Ordnung

Zuschreibungen/Abweisungen, Über-/Minderbewertung, Bedeutungszuschreibungen und -positionierungen/-hierarchisierungen, Narrative

### Krise der Versorgungsökonomie / Sorgearbeit

politischer Stellenwert, ökonomische Bewertung, (Nicht-)Instrumentalisierung durch andere Ökonomien (Privatwirtschaft/Erwerbsökonomie, Gemeinwirtschaft), Zuschreibung, Verteilung, Zeit

### gender-basierte Ungleichheitsdynamiken der Erwerbsökonomie

politischer Stellenwert gegenüber Versorgungs-, Eigen-, Gemeinwesen-Ökonomie, ökonomische Bewertung, horizontale und vertikale Segregation, Einkommens-, Vermögensverhältnisse

### genderbasierte Fehlsteuerungen bei öffentlichen Infrastrukturen / Ressourcen

politischer Stellenwert, Priorisierungen/Nachrangigkeiten, Bereitstellung, Ausrichtung, Akzeptabilität, Gebrauchsfähigkeit, Zugänglichkeit (access), makroökonomische Strategie

### Definitionsmachtverhältnisse durch Institutionalisierten Androzentrismus

Definitionsmacht der Institutionenebene, Institutionalierungsgrad inhaltlich-kognitiver impliziter Genderhierarchisierungen, (Nicht-)Relativierung androzentrischer Zugänge und Kategorien in Wissenschaft, Technik und Politik

### Gestaltungsmacht auf Akteurebene

(Nicht-) Repräsentanz der gesellschaftlichen Gleichstellungsanliegen, (Nicht-)Berücksichtigung von Genderexpertise bei Entscheidungsprozessen und -Gremien in Wissenschaft, Technik und Politik

### Nichtsanktionierung von Grenzverletzungspotenzialen / Mangel an Selbstbestimmung

gesellschaftliche Organisation von Sexualität, Gesundheit und Körperlichkeit, (Nicht-)Inklusive Bedingungen, Privatsphäre (intimacy), (Un-)Freiheit von struktureller maskuliner Gewalt

---

\_ Quelle: Wuppertal Institut

Jahrzehnten – insbesondere im Umwelt-, im Verkehrs- und im Energiebereich – ein Instrument entwickelt (4), das systematisch auf unsere strukturellen gesellschaftlichen Genderprobleme sowie auf Ungleichheit und Machtverhältnisse erzeugende und aufrechterhaltende Faktoren und Wirkungszusammenhänge fokussiert. Zugleich ermöglicht es konkrete Handlungsableitungen, mithin eröffnet es politische Gestaltungsmöglichkeiten. Dies zusammenzubringen ist sonst immer sehr schwierig. Deshalb ist es zielführend, dass die Genderdimensionen (GD) des GIA problemorientiert sind und die wesentlichen gesellschaftlichen Ebenen der Erzeugung von Ungleichheit und Hierarchisierung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse abdecken (vgl. Abb 1).

### **Nachhaltige Klimapolitik mit emanzipativer Suffizienzpolitik**

Anhand der Genderdimensionen werden die Ausgangssituation, Zielformulierungen und mögliche Maßnahmen analysiert, um vorab nicht nur unbeabsichtigte Folgen für Menschen aller Geschlechter zu verhindern, sondern auch fachpolitische Gleichstellungswirksamkeit zu ermöglichen.

Das Umweltbundesamt ließ kürzlich das GIA für die Anwendung im Klimabereich operationalisieren: mithilfe der GIA-Genderdimensionen erfolgte die Identifikation des Bedarfs an Daten, um bisherige gravierende Defizite an aussagefähigen und belastbaren klimapolitischen Datenbeständen ausräumen zu können, die Analyse der aktuellen grundlegenden nationalen klimapolitischen Strategien, die Erarbeitung klimapolitischer Handlungsempfehlungen

und einer Arbeitshilfe für die künftigen Erarbeitungen von Strategien und Maßnahmen seitens des UBA. (5)

Auf den GIA-GD aufbauend wird eine transformatorische, nachhaltige und wirkungsvolle Klimapolitik möglich, die für die Bevölkerung akzeptabel ist. Ein Beispiel dafür ist emanzipative Suffizienz-Klimapolitik: Sie stellt sich der androzentrischen Konstruktion, »Verursacher« der Emissionen seien private Haushalte, somit die Versorgungsökonomie, und der moralisierenden Externalisierung der Verantwortung aus Ökonomie und Politik („Feminisierung der Klimaverantwortung“) entgegen. Sie adressiert politisch die strukturelle Erzeugung von Energiebedarfen. Und sie formuliert Nachhaltigkeits- und Klimarechte des Versorgens und der Versorgenden: Das Recht, sich selbst, die Partnerin und Partner sowie andere versorgen zu können, ohne eigene Lebenschancen, Mit- und Umwelt zu schädigen. (6) Konkret könnte dies ein Recht auf ausgebauten Öffentlichen Verkehr, auf gute Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, auf bezahlbare energiesparsame Wohnungen, auf naheliegende qualifizierte Erwerbstätigkeit bedeuten und damit Dynamiken erzeugen. Kurz: Eine transformative Klimapolitik dank Genderwirkungsprüfung erzeugt nicht weitere Klima-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsproblemspiralen (wie etwa öffentliche Bezuschussung neuer Privat-E-Pkw), sondern erlaubt den Umgang mit zentralen Fragen: Wie können wir alle, versorgend tätig und gut versorgt, mit weniger Energieaufwand an der Gesellschaft und Welt teilhaben? \_\_\_\_\_

## Anmerkungen

(1) Obergassel, W./ Arens, C./ Beuermann, C. et al. (2020): COP25 in Search of Lost Time for Action: An Assessment of the Madrid Climate Conference. In: Carbon & Climate Law Review Vol. 14, 1/2020, S. 3-17.

(2) Vgl. insbes. das bei Researchgate verfügbare Grundlagenwerk Spitzner, M./Beik, U. (1995): Reproduktionsarbeits-Mobilität. Theoretische und empirische Erfassung, Dynamik ihrer Entwicklung und Analyse ökologischer Dimensionen und Handlungsstrategien. In: Holzapfel, H. et al. (Hrsg.) (1999): Entwicklung der Arbeits- und Freizeitmobilität – Rahmenbedingungen von Mobilität in Stadtregionen. Forschungsberichte Ökologisch verträgliche Mobilität Bd.5. Wuppertal, S. 40-140.

(3) Zum intersektionalen Gender-Verständnis vgl. auch die energiepolitische Konkretion durch Grossmann, K. (2017): Energiearmut als multiple Deprivation vor dem Hintergrund diskriminierender Systeme. In: Grossmann, K. et al. (Hrsg.): Energie und soziale Ungleichheit. Zur gesellschaftlichen Dimension der Energiewende in Deutschland und Europa. Wiesbaden, S. 55-78.

(4) Europäische und nationale Vorläufer-GIA wesentlich weiterentwickelnd: Turner, J./Hamilton, K./Spitzner, M. (2006): Women and Transport. European Parliament, Committee on Transport and Tourism, Drucksache IP/B/TRAN/ST/2005\_008 Brüssel, insbes. S. 45-48 und Kapitel VII-X.

(5) Spitzner, M./Hummel, D./Röhr, U. et al. (2020): Interdependente Genderaspekte der Klimapolitik. Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Wirkungsanalyse, Interdependenzen mit anderen sozialen Kategorien, methodische Aspekte und Gestaltungsoptionen. UBA-Texte 30/2020.

(6) Ebenda sowie Spitzner, M./Buchmüller, S. (2016): Energiesuffizienz – Transformation von Energiebedarf, Versorgungsökonomie, Geschlechterverhältnissen und Suffizienz. Bericht zum emanzipativen Suffizienzansatz, zur neuen genderreflektierten Methodik und Auswertung einer Fokusgruppe. Wuppertal Report 8.

---

## Zur Autorin

Meike Spitzner, geb. 1957, ist Sozialwissenschaftlerin und Historikerin. Sie ist im Wuppertal Institut Senior Researcher im Forschungsbereich Mobilität und Verkehrspolitik sowie wissenschaftliche Gender-Koordinatorin der Abteilung Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik.

## Kontakt

Meike Spitzner  
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie  
E-Mail [meike.spitzner@wuperinst.org](mailto:meike.spitzner@wuperinst.org)